

„Widerstand ist zwecklos – Sie werden assimiliert!“

Gender Mainstreaming

Vorwort

Das Volk der Borg – im Startrek-Universum, das voll ist von Metaphern und Parallelen zu unserer gegenwärtigen Lebenswirklichkeit im 20. bzw. 21. Jahrhundert – steht für eine totalitäre Ideologie.

Borg diskutieren nicht. Borg integrieren die jeweils eroberten Kulturen in ihr Kollektivbewusstsein und ordnen sie unter. Im Kollektivbewusstsein der Borg gibt es weder Vulkanier noch Klingone, „hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau“, um ein bekanntes Wort aus der Bibel zu zitieren.

Etwaige Obstruktionen gegen die Einfügung in das System der Borg werden mit einem monotonen „Widerstand ist zwecklos – Sie werden assimiliert!“ beantwortet. In „*Star Trek: The next Generation*“ greifen die Borg mit einem riesigen Kubus-Raumschiff die Erde an und drohen, die Menschheit zu assimilieren. Doch dank Captain Picard und der Mannschaft der USS Enterprise kann die Gefahr abgewandt werden.

Warum *Gender Mainstreaming*?

Heute. Wir schreiben auf der Erde das Jahr 2007. In den unendlichen Weiten staatlicher und landeskirchlicher Bürokratie tauchen neue, unbekannte Vorschriften auf.

Frauenreferate werden in „Gleichstellungsstellen“ umbenannt. Handreichungen helfen, Dokumente in geschlechtergerechter Sprache zu verfassen. Ehemalige Frauenbeauftragte heißen nun „Genderbeauftragte“ und werden sogar hin und wieder mit Männern besetzt.¹ Budgets werden auf ihre Auswirkungen für Männer und Frauen hin geprüft. Aus der Broschüre eines Wildparks werden Bilder von der Hirschbrunft gestrichen, um nicht stereotype Geschlechterrollen zu verfestigen.² Dafür verantwortlich ist folgendes Wortmonster: *GENDER MAINSTREAMING*. Hinter dem seltsam technokratischen Begriff versteckt sich ein Globalprogramm zur Veränderung sämtlicher Abläufe in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen. *Gender Mainstreaming* ist mittlerweile eine EU-Richtlinie, die 1999 von der Bundesrepublik ratifiziert wurde. Seit dieser Zeit sind alle öffentlichen Einrichtungen und Dienststellen zur Beachtung und Durchsetzung von *Gender Mainstreaming* verpflichtet.³

„Das Geschlecht zum Hauptstrom machen“

Es gibt keine wirklich anerkannte Übersetzung dieses englischen Begriffes ins Deutsche. „Geschlecht zum Hauptstrom machen“ ist nicht wirklich hilfreich. Der englische Ausdruck „*Gender Mainstreaming*“⁴ weist darüber hinaus darauf hin, dass die damit verbundene Idee bzw. Ideologie nicht in Deutschland, sondern im Kontext internationaler Frauenorganisationen und der Europäischen Union aufgekommen ist.

¹ Z.B. in der Evangelischen Kirche der Pfalz.

² Vgl. <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,457053,00.html> (20. Februar 2007).

³ Wer mehr darüber wissen möchte, sollte lesen: ZASTROW, VOLKER: Politische Geschlechtsumwandlung, in: F.A.Z., 19. Juni 2006, Nr. 139, 8 oder http://nbc-pfalz.de/pdf/presse/060615_faz_politische-geschlechtsumwandlung.pdf (20. Februar 2007).

⁴ Im Folgenden überwiegend mit „GM“ abgekürzt.

Woher kommt *Gender Mainstreaming*?

Im Hintergrund von GM steht die philosophische Strömung des Konstruktivismus. Diese Richtung vertritt die Meinung, dass sämtliche Wahrnehmung der Welt im Kopf des jeweiligen Subjekts konstruiert wird. Dabei ist die Sprache sehr wichtig. Man könnte auch verkürzt sagen: „Sprache schafft Realität.“

Im Bezug auf GM spielt die sprachliche Unterscheidung des „Geschlechts“ im Englischen eine entscheidende Rolle. Hier wird nämlich zwischen „sex“, dem biologischen, und „gender“, dem sozialen Geschlecht differenziert. Biologisches und soziales Geschlecht fallen demnach nicht zwingend zusammen, sondern das Geschlecht ist eine künstlich konstruierte Vorstellung, die nach Lust und Laune geändert werden kann. Das Geschlecht resultiert dabei nicht aus dem Mann- oder Frau-*Sein*, sondern aus dem Mann- oder Frau-*Tun* (*doing gender*). Kurz gesagt: Das eigene Geschlecht (z.B. das Mannsein des Autors) ist nichts unabänderlich Gegebenes, sondern ist einfach eine veränderliche Konstruktion der Gesellschaft. Das *Gender*-Konzept geht bei der Dekonstruktion der bisherigen Geschlechtervorstellung folgendermaßen vor: Im Dreischritt von Konstruktion – Rekonstruktion – Dekonstruktion wird ganz in HEGELScher Manier das konstruierte Geschlecht wahrgenommen, Geschlechter-Stereotypen werden aufgedeckt, und schließlich werden Geschlechtsdifferenzierungen durch bewusst gegengeschlechtliches Verhalten (*undoing gender* = „Geschlechtsaufweichung“⁵) aufgehoben. Am Ende dieses Prozesses soll der geschlechtslose bzw. geschlechtspluralistische Mensch stehen. Dass diese „Neuschöpfung“ des Menschen dem Schöpfungsbericht nach Gen 1,27 diametral gegenüber steht, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Was bedeutet *Gender Mainstreaming* für die Kirche?

GM geistert mittlerweile durch alle gesellschaftlichen Institutionen und bestimmt einen Großteil politischer Entscheidung mit – natürlich auch in der Kirche. HANNA ZAPP, Oberkirchenrätin und Leiterin des Dezernats Personal und Organisation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, und SIGRID HÄFNER, ehemalige Frauenbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), haben in einem gemeinsamen Aufsatz Vorschläge zur Umsetzung von GM in der Kirche beschrieben.⁶ Im Folgenden soll dieser Aufsatz kritisch untersucht werden.

Am Anfang des Aufsatzes stellen sich die Autorinnen die Frage: Warum eigentlich sollte Gender-Mainstreaming in der Kirche eingeführt werden?

Als Antwort liefern die Autorinnen eine erschreckend naive und zugleich theologiefreie Begründung: „Die Kirche ist zwar per Gesetz nicht verpflichtet die Richtlinien der Europäischen Union zu übernehmen, doch unterscheidet sich die Kirche in der Aufbau- und Ablauforganisation nicht [...] von einer öffentlichen Verwaltung oder einer ministeriellen Bürokratie.“⁷ Die Kirche darf sich nicht von einer Bewegung abkoppeln, die in allen anderen Institutionen zum Standard gehört. Deshalb darf sich Kirche, nach Ansicht der Autorinnen, nicht von einer Bewegung abkoppeln, die in allen anderen Institutionen zum Standard gehört. Im Gegenteil –

⁵ Dieser Begriff, wie auch ein Großteil der *Gender*-Theorie, stammt von JUDITH BUTLER. Vgl. z.B. http://en.wikipedia.org/wiki/Judith_Butler (20. Februar 2007).

⁶ HÄFNER, SIGRID / ZAPP, HANNA: Gender-Wahrnehmung im kirchlichen Wandel. Erfahrungen – Widerstände – Chancen, in: *Praktische Theologie* 41 (2006), Heft 1, 27-35.

⁷ A.a.O., 29.

Kirche muss sich dort, wo das Leben von Mann und Frau für beide Seiten „diskriminierend, entwicklungshemmend oder schlicht überholt“⁸ ist, verändern. Die Autorinnen stellen weiterhin fest, dass die allgemeine „Prägung der Organisationen durch hegemoniale Männlichkeit“ – ein wesentlicher Bestandteil „männliche[r] Normalbiographie“⁹ – auch ein Problem der Kirchen sei.¹⁰ Das Werkzeug für die Veränderung zum Guten ist GM. Nach HÄFNER und ZAPP umfasst GM die „routinemäßige Überprüfung aller Gesetze, Programme, Aktionen und Projekte von Beginn an auf ihre geschlechtsspezifischen Implikationen und Folgewirkungen.“¹¹

Feministische Theologie und *Gender Mainstreaming*

HÄFNER UND ZAPP legen auch die ideologische Nähe von feministischer Theologie und GM offen. „Der Grundgedanke des Gender-Konzeptes ist in der Kirche nicht neu, denn aufgrund seiner Verwurzelung in der Frauenpolitik und der Frauenbewegung haben auch schon viele feministische Theologinnen, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte und vor allem engagierte eherenamtliche Frauen Genderanalysen durchgeführt und gleichstellungsbewusste Ziele für die Kirche definiert.“¹²

Theologische Begründung für *Gender Mainstreaming*

Die Autorinnen stellen fest, dass wir „nur vordergründig vor Strukturfragen, im Kern jedoch vor ekklesiologischen Herausforderungen“¹³ stehen. Da Wahrnehmung für die Autorinnen ein eminent wichtiger Aspekt für Organisationen ist, „bildet die gendersensible Wahrnehmung ein wichtiges Element für die Zukunft der Kirche.“¹⁴ HÄFNER und ZAPP stellen sich weiterhin die Frage: Was gewinnt die Kirche durch die Einführung des Gender-Mainstreaming im gegenwärtigen Reformprozess? GM dient – wie andere Qualitätsentwicklungsprogramme – der „Besserung der Kirche“. Diese These ist der Auftakt für eine fragwürdige „theologische“ Argumentation. Die Besserung der Kirche hat, nach Meinung der Autorinnen, „in der theologischen Tradition etwas mit ‚Heiligung‘ zu tun.“¹⁵ GM als Mittel zur Heiligung der Kirche? Es wird aber noch schlimmer.

Während MARTIN LUTHER noch fragen konnte: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“, so sehen die Autorinnen den Aspekt der Heiligung durch folgende Frage definiert: „Wie komme ich zu einem neuen Menschen?“¹⁶ Dieser „neue Mensch“ hat in der geschlechtersensiblen Sichtweise der beiden Autorinnen „jeweils das Antlitz einer Frau oder eines Mannes.“¹⁷

Es drängt sich hier der Verdacht auf, dass die beiden Autorinnen nur in ungenügender Weise zwischen den letzten und den vorletzten Dingen differenzieren.

⁸ A.a.O., 28.

⁹ HÄFNER/ZAPP, S. 28.

¹⁰ Männliche Dominanz ist natürlich das Problem jeder Organisation – vielleicht mit Ausnahme der Redaktion der Zeitschrift „Emma“.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ A.a.O., 29.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ A.a.O., 32.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ A.a.O., 33.

Konkrete „Aspekte“ von *Gender Mainstreaming*

Die Autorinnen sehen mit der Umsetzung von GM in der Kirche unter anderem folgende Aspekte verbunden:

Schutz vor Fundamentalisten

Mit der Öffnung der Kirche für GM sehen HÄFNER und ZAPP die Möglichkeit, dass die Kirche die Menschen erstens besser erreichen kann, während sie zweitens „im Prozess des Kleinerwerdens vor zu großer Familiarisierung und Intimisierung“¹⁸ bewahrt wird. Was die Autorinnen damit genau meinen, erläutern sie leider nicht. Doch scheint ihnen hier wohl das Gespenst einer engen, evangelikalischen Gemeinschaft vor Augen zu stehen.

Gemeindeaufbau

GM dient, nach Ansicht der Autorinnen, dem Gemeindeaufbau. Deshalb muss GM auch und gerade auf der Ebene der Ortsgemeinde etabliert werden. Die wissenschaftliche Theologie müsse darüber hinaus den Multiplikatoren in der Gemeinde, d.h. den Pfarrerinnen und Pfarrern, schon früh, das heißt im Studium, die Instrumentarien des GM beibringen.

Neue Hermeneutik

Weiterhin fordern die Autorinnen eine „Relektüre“ biblischer Geschichten im Sinne des GM. Denn die Gleichwertigkeit der Geschlechter ist „bereits in der Bibel ein Grundwert, den die Kirche als Schatz für die eigene Organisationsentwicklung immer wieder heben muss.“¹⁹

Demokratie ade? Wie Gender Mainstreaming umgesetzt werden soll

Wie soll nun dieses Konzept genau umgesetzt werden? Wichtigstes Werkzeug ist das „*Top-down*-Verfahren“. GM ist Aufgabe von Führung und Leitung. Das *Top-down*-Verfahren bedeutet nichts anderes, als dass vorbei an allen demokratischen Institutionen ein Prinzip durchgesetzt werden soll, das nur angenommen, über das aber nicht abgestimmt werden kann.

Zwar soll auch die Basis von den Ideen des GM überzeugt werden, doch kann die Basis höchstens den getroffenen Entscheidungen nachträglich applaudieren – Kritik wird nicht gestattet bzw. als „Mangel an Gender-Bewußtsein“²⁰ abgetan. Und wer möchte schon Kritik üben, wenn die gendersensible Wahrnehmung von den Autorinnen als Instrumentarium umschrieben wird, mit dem die Wahrung und Verteidigung der Menschenwürde und der Menschenrechte gewährleistet werden kann?²¹

Nach ihrer Ansicht ist die geschlechtergerechte Sichtweise auf den Alltag der Kirche nicht in erster Linie eine Methode, „sondern eine Haltung, übrigens eine Haltung [...],

¹⁸ Ebd.

¹⁹ A.a.O., 34.

²⁰ GÄRTNER, MICHAEL: Gender Mainstreaming als Entwicklungsinstrument, in: Ev. Kirche der Pfalz 2005, 66.

²¹ Vgl. HÄFNER / ZAPP: Gender-Wahrnehmung, 34.

die Frauen [...] oft auch erst lernen müssen.“²² Es geht also bei der Einführung von GM nicht einfach um das Erlernen einer Methode. Nein, es geht um die Veränderung der *Haltung*.

Nun zielt die Veränderung der Haltung auf das Innerste des Menschen, auf sein Wertesystem und die daraus entspringenden Handlungen. Konsequenz weitergedacht, ist es mit der Gewissensfreiheit dann wohl vorbei.

Die Autorinnen deuten übrigens bereits an, was mit denen passiert, die ihre Haltung nicht ändern wollen und vielleicht sogar das Programm des GM kritisieren. In solchen Fällen müssten ganz einfach die jeweiligen Vorgesetzten reagieren. Obstruktionen werden sanktioniert! Denn die Leitung der Kirche ist bezüglich *Gender Mainstreaming* zuständig, „für die Operationalisierung, für das Verfahren und für die Umsetzung (Vollzugs- und Erfolgskontrolle) – notfalls muß sie auch gewillt und in der Lage sein, Obstruktionen zu sanktionieren.“²³

Obstruktionen sind übrigens Widerstände. Womit wir wieder am Anfang des Artikels und den Borg wären. Wie heißt es bei den Borg? „Widerstand ist zwecklos – Sie werden assimiliert!“ Da hilft wohl nur noch eins: „*Beam me up, Scotty!*“

Der Autor ist Vikar. Daneben arbeitet er an seiner Dissertation.

²² A.a.O., 35.
²³ Ebd.